

tspapiere in Wien
1861.

68.—
81.45
754.—
183.50

137.75
138.40
6.56¹/₁₀

nház. 7. szám.
6-án 1861

Család
te.
németböl fordította

(1146-2.)
machung.

llung des Lokal-Zubehöres
afinlös-Nemern in Arad
ad Sonnenjahr 1862, wer-
ad Tabak-Einlös-Zinsverträge
December 1861 fört=liche
el von 36 Neufreuzern und
rdernissen versch eine Offerte,
dieser Ankote angenommen.
fistbestimmungen und die
d können bei den Einlös-
und Gaben während den
heben werden.
November 1861.

l. Tabak-Einlös-
Inspektorat.

Feinstes
-Brennöl

ist á

kr.

Pfund

Depot, Forraygasse
y'sches Haus, zu ha-
(1143-4)

ern von mindestens
d ein entsprechender
lligt.

ber 1861.

Monat)	Geld	Waar
40 20	24.75	58.25
20 20	22.50	23.—
20 20	22.75	23.25
10 20	14.75	15.25
h. holl.	—	—
südd.	117.—	117.10
südd.	117.—	117.25
B.	102.75	103.—
138.70	138.70	—
138.70	138.80	—
54.50	54.60	—
Sicht.	—	—
ill. P.	—	—
ten.	19.05	19.10
	6.57	6.57
	6.57	6.57
	11.04	11.05
	19.20	19.20
	11.35	11.35
	11.63	11.65
sdor.	13.90	13.95
es.	2.7—	2.7 ¹ / ₂
aw.	137.75	138.—

ptl. 5¹/₂—5¹/₂
II. u. I. S. 7¹/₂—6¹/₂
für Wechsel . . . 5
für läng. Sicht. 5¹/₂
Effekt.-Vorsch. 5¹/₂
Coupon 137.75—138.—

ischen Neugebäude.

Pränumerations-Preise:
für Arad:
Ganzjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.
Vierteljährig . 3 fl.
Mit täglicher Postversendung:
Ganzjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.
Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr.

Arader Zeitung.

Redaktion:
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditiions- und Infections-Bureau:
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
Einfendungen für das „Journal Aller“ und
dgl. werden mit 26 Nkr. die Zeile berechnet.
Manuskripte werden nicht surückerhalten.

Nro. 303. Mittwoch den 27. November 1861. (Morgenblatt.) X. Jahrgang.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Agram, 26. November. In der heute stattgefundenen Komitats-Kongregation wurde der Antrag K u s l a n 's wegen Einhebung landesfürstlicher Steuern durch Municipalbeamte verworfen. Gegen das Ansuchen, die Korrespondenz mit Militärbehörden in deutscher Sprache zu führen, wurde remonstrirt und die Komitatsbeamten beauftragt, bloß in kroatischer Sprache zu korrespondiren.

Wien, 26. November. Briefe aus Petersburg melden die bevorstehende Entlassung des Ministers der Aufklärung, Putiatin; ferner die Ernennung Krjzjanowsky's zum General-Gouverneur von Warschau.

Madrid, 26. November. Der Gesandte Italiens verlangt seine Pässe und will abreisen; das spanische Kabinett erklärt sich bereit, die Konular-Archive auszuliefern, wenn die Regierung des Königreiches Italien die an die spanische Regierung gerichtete Note zurückzieht.

Aus den ungarischen Journalen.

Arad, 26. November. Wie „Sürgöny“ telegraphisch verständig wird, sind die Obergespänner Graf Felix Zichy, Karácsonyi und Sztanovánky ihrer Würde enthoben worden. Zu Obergespännern wurden ernannt: Cornel Valogh für das Raaber und Gabriel Dörny für das Tolnauer Komitat, letzterer unter gleichzeitiger Verleihung der Geheimrathswürde. Zum Administrator Peter Paliknesevnyi für das Torontáler Komitat.

Mit Erlaubniß Sr. Erzellenz des Fürstprimas theilt das offizielle Blatt folgendes Begrüßungsschreiben mit, welches derselbe an Sr. Erzellenz den Statthalter gerichtet hat. Dasjelbe lautet:

„Nach Empfang Ihres vom 8. d., Z. 10,496 datirten, hochgeschätzten Schreibens beziehe ich mich Ew. Erzellenz hochachtungsvoll zu begrüßen und zu der hohen Auszeichnung, welche Sr. Majestät als zückerer Unterpfand der allerh. Gnade Ew. Erzellenz zu Theil werden ließ, aufrichtig Glück zu wünschen. — Gnädiger Herr! Vor einem Jahrhundert war eine Periode, in welcher rings um den allerh. Thron und am Horizont unseres Vaterlandes gitterschwängere Wolken sich aufstürmten, und damals stand an der Spitze der inneren Angelegenheiten des Landes ein Graf Pálffy. Ich sehe das besondere Walten der göttlichen Vorsehung darin, daß Sr. Majestät auch jetzt, wo, wie Ew. Erzellenz selbst zu melden belieben, eine große Aufgabe zu lösen ist, Ew. Erzellenz, den zu Großem berufenen Erben glorreicher Ahnen, zur Leitung der inneren Angelegenheiten unseres Landes beziehe. — Je aufrichtiger mein Wunsch ist, daß die Interessen des erhabenen Thrones und das Glück unseres Vaterlandes für alle Zeiten gesichert seien, desto eifriger stehe ich zu Gott, daß er die Thätigkeit Ew. Erzellenz mit segnerreichem Erfolge kröne, und daß jene erhabenen Interessen, welche in Ihre Hände gelegt sind, zum Ruhm des allerhochachtigsten Thrones, zur Beruhigung unseres Vaterlandes und zum Gedeihen unseres heiligen Glaubens befriedigt und gesichert seien. — Genehmigen Ew. Erzellenz den aufrichtigen Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit der ich mich Ihrem hochgeschätzten Wohlwollen empfehlend, verharre. — Gran, 11. November 1861. — Ew. Erzellenz ergebener Diener Johann Siciotovsky m. p. Kardinal und Primas.“

Herr Eduard v. Kapply, der Obergespan-Stellvertreter der geleglich vereinigten Komitate Pest-Pilis und Solt, bringt die Organisation des Beamtenkörpers in einer Rundmachung zur öffentlichen Kenntniß, aus welcher „Sürgöny“ folgende Stelle mittheilt: „Unparteiische Gerechtigkeit ausüben, über das öffentliche und Privatwohl, über die Sicherheit der Person und des Vermögens eifrig und gewissenhaft wachen, — das ist das Wesentliche der den Beamten hinsichtlich ihrer Wirksamkeit erteilten Instruktion. — Ich verspreche nur: so wie ich die Wirksamkeit des Beamtenkörpers nicht allein zu unterstützen, sondern auch zugleich streng zu kontrolliren für meine Pflicht halten werde, andererseits gegen die wider mein Erwarten etwa auftauchenden Aufregungen und Beweise von Ungehorsam mit voller Strenge einzuschreiten. — Im Interesse der Sicherheit und der Fortentwicklung des konstitutionellen Lebens unseres Vaterlandes werde ich nicht dulden, daß in dem meiner Leitung allergründigst anvertrauten Komitate, sei es böser Wille oder Uebereifer die Erfüllung des allgemeinen Wunsches der Nation verzögere oder gar gefährde. — Segen über unser Vaterland! Wenn wir alle nach einem Ziele streben, so ist die Erreichung desselben gewiß.“

Dem „3d. Tan.“ schreibt man aus Ofen: Für das Arader Komitat ist Theodor Serb als Obergespan und Alex. Rácz als erster Bizegpan designirt. Theodor Serb hat im J. 1848 in einer Abtheilung des kön. Ministeriums gedient, zuletzt war er Mitglied des kön. Statthaltererraths und entschloß sich erst dann seine Ernennung an die Stelle Gozsbu's anzunehmen, als ihn

Gozsbu selbst hat, nach Krassó zu eilen, damit nicht irgend ein andersgesinnter Mann dahin komme. Alexander Rácz diente ebenfalls bei der Statthalterei, und zwar als Sekretär, und die ihn kennen, werden dem Krassóer Komitat gratuliren, daß auch jetzt von der ungar. Legitimität durchdrungene Romanen an der Spitze der dortigen Verwaltung stehen werden. — Der Bepfimer Bischof Rácz hat am 22. beim kön. Statthalter seine Aufwartung gemacht, und gedenkt, wie wir hören, binnen Kurzem nach seinem Bischofsstuhle zurückzukehren. — „P. S.“ meldet, Sr. Eminenz der Primas werde dieser Tage in Ofen erwartet.

Der Wiener Korrespondent des „P. N.“ macht über die Budgetvorlage ähnliche Mittheilungen, wie sie vorgestern die „Desterr. Ztg.“ brachte, und sagt dann: „Für die im Reichsrath nicht vertretenen Länder ist es nicht schlechter, ob nun die Regierung aus eigener Machtvollkommenheit oder unter Mitwirkung des engeren Parlaments handelt, den darin vertretenen Ländern aber wird es jedenfalls lieber sein, wenn an der Feststellung des Budgets ihre Abgeordneten theilnehmen, als wenn das entgegengesetzte der Fall wäre.“ Derselbe schreibt ferner: Ein Gerücht will wissen, Hr. Széchen sei deshalb hier, um im Freßprozeß des Herrn Jang als Zeuge zu fungiren. Wir glauben, der Graf habe zu sehr andere Sorgen, um daran zu denken, abgesehen davon, daß dann auch Bar. Vay hier sein müßte, der jedoch mit aller Ruhe zu Hause sitzt, und wie wir aus guter Quelle wissen, mit der Zusammenstellung eines auf den Hegyházaer Weinbau bezüglichen Albums beschäftigt ist.

Der Wiener Korrespondent des „Sürgöny“ schreibt: Siechenbürgen anbelangend, verlautet wieder das Gerücht, daß an der Spitze der dortigen Verwaltung eine hochgestellte Militärperson berufen werden wird. Man erwähnt auch schon Namen, aber weder einen ungarischen, noch einen siebenbürgischen.

Das freiwillige Feuerlösch-Korps der Stadt Arad.

Arad, 26. November. Nachdem der seit dem Jahre 1834 bestandene hiesige Feuerlösch-Verein sich nun neu organisiert und mit Bewilligung der hohen königl. ungar. Statthalterei in ein uniformirtes Korps sich umzugestalten im Begriff steht, dürften einige Worte über diesen gemeinnützigen Verein, welchem unser Stadt durch sein bisheriges Wirken zu großem Dank verpflichtet ist, am Platze sein.

Der Zweck des Vereins — oder wie er jetzt heißt Korps — liegt schon in seiner Bezeichnung, d. h. bei Feuer- oder Wassergefahr Gut und Leben der Bewohner dieser Stadt zu schützen und zu schirmen und Alles anzubieten, was zur Beseitigung der Gefahr nach jeder Richtung beitragen kann.

Der Feuerlöschverein, wie bereits bemerkt, im Jahre 1834 gegründet, hat theils durch die Beiträge seiner ordentlichen Mitglieder, theils auch durch freiwillige Spenden, bereits ein Kapital von 3093 fl. 91 kr. ö. W. sich erworben, das nutzbringend angelegt ist. — Der Stand des gegenwärtigen Korps besteht aus 366 Mitgliedern, welche sich, mit Ausnahme von 20 Ehrenmitgliedern, in Mitwirkende, d. h. Solche, welche bei jeder Feuergefahr thätig Hand anlegen, und Unterstührende, d. h. Solche, welche das Korps bloß mit regelmäßigen Geldbeiträgen unterstützen, theilen. Vereins- oder Korps-Mitglied kann jeder unbefohlene hiesige Einwohner werden, wenn er bei dem Ausschusse um seine Aufnahme schriftlich ansucht.

Der regelmäßige Beitrag für jedes Mitglied beträgt vierteljährig 50 kr. ö. W. — Von diesen Beiträgen erhalten solche Individuen, welche sich bei einem Brand besonders auszeichnen, eine Belohnung; mittellose Mitglieder aber in Erkrankungsfällen 20 kr. ö. W. täglich und im Falle des Absterbens erhält die Witwe einen Beitrag von 20 fl. ö. W. zur Vetreitung der Leichenkosten.

Die Vereins- oder Korps-Leitung liegt zur Zeit in folgenden Händen, u. zw.: Direktor: Herr Gabriel von Török; Bizektor: Herr Johann Barjasz; zweiter (leitender) Bizektor: Herr Josef Dengl; Kassier: Herr Johann Tebesch; Kontrollor: Herr Alexander Barzó; Sekretär: Herr Jakob Hortobágyi; Feuerkommissär: Herr Josef Ritt; Vereins-Abvokaten: Herr Herr Adam Bizer und Herr Josef Barjasz jun.; Verwalter der Floriani-Kapelle: Herr Johann Wessely und Herr Anton Lehenmacher; Vereins-Anfänger: Herr Josef Schärfer. Außerdem besteht ein 30 Mitglieder zählender Ausschuß.

Die Eintheilung des Korps wird nunmehr folgende sein, u. zw.:

1. Der Stab.
- Derselbe wird bestehen in 1 Hauptdirektor oder Korpskommandanten; 1 Bizektor und Kommandanten-Stellvertreter; 1 Bizektor als Ausschuß-Präsident; 1 Geistlichen; 1 Sekretär zugleich Adjutant; 1 Feuer-Kommissär; 1 Kassier; 1 Kontrollor; 1 Rechnungsführer; 2 Werkmeister; 3 Wundärzten; 2 Advokaten; 2 Ingenieuren; 1 Fahnenträger; 1 Wachtmeister; 1 Wanda-führer; 2 Hornisten.
2. 3 Züge oder Abtheilungen.
- Der erste Zug besteht aus Brechern und Kletterern und erhält 1 Lieutenant, 1 Wachtmeister, 4 Korporals, 51 Mitglieder, worunter 3 vom Ausschuß.

Der zweite Zug besteht in Lebens- und Vermögens-Verschüßern bei einem ausgebrochenen Brande und erhält an Chargen und Mitgliedern die gleiche Anzahl wie der erste Zug.

Der dritte Zug besteht aus Wächtern, welche über das gerettete Gut zu wachen und es vor Verschleppung zu bewahren haben und erhält außer den Chargen der ersten zwei Züge 53 Wächter.

Der vierte Zug besteht aus den Spritzenmännern, welcher die gleichen Chargen und die gleiche Mannschaft, wie der dritte Zug erhält.

Der fünfte Zug endlich besteht aus den Wasser-trägern und erhält derselbe außer den Chargen 58 Mitglieder.

Ausland.

Frankreich. Paris, 21. Novemb. Nach einer weitläufigen Auseinandersetzung der Ursachen, warum keine Großmacht in Europa gegenwärtig entworfen könne, gelangt die „Patrie“ zu folgendem Schluß: „Es sind sonach weder Oesterreich, noch Rußland, noch Preußen, noch England, noch Italien bereit, zu entwerfen, und unter diesen Umständen, wo so viele und so furchtbare Probleme vorhanden sind, welche das zweite Kaiserreich, weit davon entfernt, diese hervorgerufen, dieselben zu lösen sucht, soll nun Frankreich den Rath erteilen, seine siegreichen Waffen von Magenta und Solferino zu brechen? Wäre dieß politisch, wäre dieß national? Nicht die Regierung wäre es, die entwarfente, sondern Frankreich, das abtanken würde.“

Eine solche Maßregel würde nicht den Frieden Europas besiegeln; sie würde überall die Hoffnungen der Reaktion erwecken; die thätige Arbeit des zweiten Kaiserreichs für immer bloßstellen; nicht bloß würde Frankreich seinen Zauber verringert sehen, es würde vor der öffentlichen Meinung die Wohlthat unseres letzten Feldzuges verlieren, und die Sache der Gerechtigkeit und des Rechtes verlassen, welche seine Politik heute in dem Rathe der Mächte vertheidigt, nachdem sie diese am Schlachtfelde triumphiren ließ.

Das einzige Mögliche, Gerechte, den Bedürfnissen des Augenblickes und dem Interesse unferes Patriotismus Entsprechende ist, ohne die wunderbare Organisation unserer Armee, welche die doppelte Weite des Sieges und des Meters ergibt, anzugreifen, im administrativen Wege die Lasten des Kriegsbudgets zu verringern, indem man die Sorgen um unsere militärischen Kräfte mit den Wünschen der Familien, mit dem Bedürfnisse der agrarischen Arbeit und der weisen Oekonomie der Finanzen des Staates in Einklang brächte. Die Erlaube können zahlreicher und auf längere Zeit erteilt werden; die wirkliche Kraft Frankreichs wird dadurch nicht vermindert.

Dies ist in unsern Augen der Inhalt von Herrn Foults' Denkschrift, und dieß ist Alles, was eine Politik zuläßt, die sich mit Grund mit unseren materiellen Interessen befaßt, doch welche gleichfalls entschlossen ist, die wahrhaften Bedingungen unferes Einflusses und unferer Größe aufrecht zu erhalten.“

Die englischen Journale sprechen sich übrigens gegen jeden Gedanken an eine Entwaffnung aus, denn sie glauben nicht daran, daß das Foults'sche Programm wirklich ein Friedensprogramm ist. So sagt z. B. „Daily News“ Folgendes: „Wer an eine aufrichtige Armee-Reduktion unter dem Kaiserreiche glaubt, der glaubt eben, daß es nicht das Hauptstreben Napoleons III. ist, seinen Thron zu behaupten.“ In Bezug auf die auswärtige Politik, schließt „Daily News“ mit einer sehr dunklen Anspielung auf ein Abkommen zwischen Napoleon III. und Signor Kattazi, durch welches Frankreich gleichzeitig die Vortheile des Krieges und Friedens genießen würde.“ Soll dieß heißen, daß die französische Regierung mit Europa in Frieden bleiben und einem Drittel der kaiserlichen Armee erlauben wird, freiwillig in italienische Kriegsdienste zu treten?!

Ein anderes englisches Blatt, der „Herald“, der ähnliche Ansichten äußert, theilt seinen Lesern bei dieser Gelegenheit die merkwürdige Nachricht mit, daß der Kaiser Napoleon, obgleich die Zivilliste, die er sich selber ausgesetzt, zweimal so groß als die der Königin Viktoria sei, Privat-schulden im Betrage von 5 Millionen Pfd. Sterl. (50 Millionen Gulden) habe. Die in kurzer Frist bevorstehende Entwaffnung dieses Faktums werde die französische Nation tief erschüttern und schwere Folgen haben.

Paris, 21. November. Vor den Affisen von Rom begann heute die Verhandlung über folgenden bemerkenswerthen Fall:

Ein Israelite, Mayer Finneviel, seines Zeichens Kolporteur, lebte mit einer Frau in wilder Ehe, die, ebenfalls Israelitin, aus Holland stammte, und die ihn mit neun Kindern beschenkte. Sarah Finneviel, das Opfer der Entführung, welche das Objekt der Anklage bildet, war die Braut dieses Bundes. Lassen wir sie selbst ihre Geschichte erzählen bis zu den Momenten, die in diesem Prozesse Anlaß gaben:

„Mein Vater und meine Mutter reisten in diesen Bond-sriehen umher. Auf einer solchen Wanderung wurde ich in einem Dorfe der Creuse geboren, an der Grenze der Auvergne. Meine Eltern verließen bald diese Gegend, mich der Obhut einer armen Amme überlassend, welche, da sie seit vollen sechs Monaten auch nicht die geringste Nachricht von meiner Mutter erhielt, mich zu einer andern armen Frau brachte, welche mich aus Mitleid und auf das inständige Bitten der Frau des Maires annahm. Nachdem auch sie, gleich meiner früheren Amme, von meinen Eltern seit 18 Monaten keine Nachricht erhielt, trug sie mich zum Pfarrer, um mich taufen zu lassen, was dieser jedoch verweigerte, da

er vernommen hatte, daß mein Vater ein Israelite sei. Diese Weigerung reizte meine Pflegemutter so sehr, daß sie mich auf die Heerstraße setzen wollte, wo mich vielleicht Jemand auftraffen würde, wofür mich nicht die Thiere aufstreifen sollten, in welchem Falle sie dann meiner gänzlich los wäre. Ein humaneres Weib trug mich ins Hospital von Clermont, wo man mich jedoch nicht aufnehmen wollte, weil ich nicht aus dem Departement war; und so entschloß sich die arme Frau, vertrauensvoll auf die Vorsehung, durch die Straßen zu wandern, indem sie mich auf ihren Armen trug, mehr von Schnee, als von Kleidungsstücken bedeckt. Ermüdet ließ sie sich auf eine Bank nieder, die vor einem Haus stand, das damals einer Madame Estener gehörte. Der Bruder dieser Dame, der die ermüdete und bei einer so strengen Kälte mit einem schlecht bekleideten Kinde beladene Frau bemerkte, stellte einige Fragen an sie und erfuhr, daß ich eine Jüdin wäre. Selbst Israelite, wurde er bewegt, und indem er ins Haus zurückkehrte, sagte er zu seiner Schwester: „Du sehnst Dich so nach einem kleinen Mädchen, es ist eins draußen vor der Thüre, welches so verlassen scheint; nimm es an, es ist unersetzliches Glanz.“ Und indem sie sich in der That von ihrem guten Herzen leiten ließ, bezahlte Madame Estener meine Amme für die letzten Monate und nahm mich zu sich. Ich hatte an ihr eine Mutter und an ihrem Gemal einen Vater, und gab auch beiden diese Titel.“

In ihrem 16. Lebensjahr verlor Sarah Herrn und Frau Estener, deren Tod durch das Sinken ihrer Wohlhabenheit beschleunigt wurde, die sie zur Universalerin einsetzten. Der Huissier Collat war zum Testamentsvollstrecker ernannt. Die Erbschaft bestand leider nur aus einem bescheidenen Mobilien und sicherte Sarah nicht ihre Existenz. Linneviel wollte nun seine Tochter zurücknehmen. Sarah war etwas über 16 Jahre alt. Collat schien die väterliche Autorität anzuerkennen, aber er wollte einen Aufschub erlangen. Seine Frau und er boten Alles auf, um Sarah gegen ihre Familie und gegen das Judenthum aufzuziehen. Man sprach ihr ohne Unterlaß von ihrer zu rettenden Seele, man eröffnete ihrem gebildeten Geiste die lockendste Perspektive von der Würde einer Lehrerin, man beutete die Güte ihrer Erziehungskraft dazu aus, um einen von Natur überspannten Geist mystischen Ideen zuzuwenden. Man arbeitete so emsig, daß das Mädchen, als der Vater ankam, um seine Tochter zu reklamieren, entflohen und bei einer Freundin der Frau von Collat unter einer Verkleidung seine Zuflucht nahm; diese war damit einverstanden, Sarah zu verbergen und schickte sie als Dienstmädchen verkleidet ins Kloster der Karmeliten. Um die Nachsüchungen irrezuführen, ließ sie sich einen Brief mit dem Stempel von Lyon, den sie auf künstlichem Wege erhielt, schreiben, um glauben zu machen, daß die Eheleute Collat der Flucht der jungen Sarah keinen Vorbehalt geleistet haben. Es ist unmöglich hier genau anzugeben, in wie viele Klöster sich Sarah nach einander verbergen hat; man steckt sie in die verschiedensten Verkleidungen, selbst in die Mannskleider eines Maurers; man zwingt sie, sich in einen Wagentasten zu vergraben und man sieht Geistliche und Obere von Klöstern zu diesen Kniffen ihre Hand bieten. Um sich gegen jede Verantwortlichkeit zu decken, haben die Eheleute Collat — die nur

Werkzeuge gewesen zu sein scheinen — durch Sarah Briefe schreiben lassen, welche sie distanzieren und in welchen es heißt: „Eine Scheidewand erhebt sich zwischen mir und meinen Eltern, die unüberwindlich ist. Sie sind Juden und ich will mich in die Arme der christlichen Religion werfen. Ich werde nicht zögern und ich hoffe mit der Gnade Gottes, der mich inspirirt hat, die Taufe zu erhalten.“

Dann in anderen Briefen ließ man sie Lügen bestätigen in folgender Form: „Ich schwöre es, die Hand auf dem Evangelium, Christus im Herzen, vor meinem angebeteten, gekreuzigten Jesus, bei der Jungfräulichkeit der heiligen Mutter . . . ich schwöre, daß ich Christin werden will, ich will glauben, und glaube an die Göttlichkeit von Jesus und Maria!“

Heute wendet sich Sarah gegen diejenigen, die ihr diese Briefe distanzieren, die sie zu diesem Gewebe von Lügen und Heucheleien verleitet haben, sie wird alle die Praktiken, alle die Einflüsse aufdecken, denen sie unterworfen war.

Es ist überflüssig mitzutheilen, daß Abbe Natisbonne, der schon in der bekannten Affaire Mallit eine Rolle spielte, als Zeuge vernommen werden wird, da er Sarah in eines der Häuser aufnahm, deren Gründer er ist.

Es sind drei Angeklagte, nämlich: Amable Collat, Huissier; Margarethe Benoit, seine Frau, und Pierette Legay. In ihren Verhör haben sie bekannt, daß sie Alles veranstalteten. Sie behaupten, daß alles, was sie thaten, ihnen von der Liebe zu unserer heiligen Religion vorgeschrieben wurde; sie begreifen nicht, daß die Gerechtigkeit feierliche Sühne fordert, dafür, daß sie die Gesetze der Natur, des Landes und der Kirche überschritten haben, welche eine durch strafliche Mittel erlangte Befreiung verwerfen. Die Verhandlungen versprechen sehr lebhaft zu werden und interessieren die übrigens sehr religiöse Bevölkerung der Auvergne in hohem Grade.

Paris, 22. Nov. Heute ging es im Ministerrathe wieder „sehr lebhaft“ her. Die Persönlichkeiten haben sich noch nicht in die Anforderungen der neuen Situation hineingefunden und es scheint, daß die unausbleibliche Folge der Rücktritt derjenigen Elemente des Kabinetes sein wird, die mit der Durchführung des Foulvilles Programmes nicht einverstanden sind. Mehr als je spricht man von der Absicht des Grafen Walewski, aus dem Kabinete auszuschreiten, auch soll das Verbleiben des Herrn Thouvenel keineswegs sicher stehen. Unter den wichtigeren Reformplänen Foulvilles nennt man auch jetzt nicht unerhebliche Umgestaltungen in der Organisation der französischen Bank.

Stalien. Turin, 20. November. Es beschäftigt sich, daß Natuzzi dem Ministerium jeden möglichen Vorbehalt leisten will, und daß er sogar sich selbst Ricasoli zur Uebernahme des Portefeuilles des Innern angeboten hat. Ricasoli aber sprach die Befürchtung aus, durch den Eintritt Natuzzi's möchte das Kabinete in Folge der über die Pariser Reise des Kammer-Präsidenten zirkulirenden Gerüchte eher geschwächt als gestärkt werden. Man glaubt übrigens, daß diese Bedenkenlichkeiten sich hinwegräumen lassen, und daß somit die vielbesprochene Kombination Ricasoli-Natuzzi denn doch zur Verwirklichung kommen dürfte. — Was den au-

fern Anblick der Abgeordneten-Kammer betrifft, so waren in der ersten Sitzung die Bänke der Rechten ziemlich leer; die Centren allein schienen vollständig besetzt zu sein. Auch auf der Linken fehlten wenige. Im rechten Centrum sah man u. A. Giardini, der seine Reise aufgeschoben hat, an der Seite Farinisi's. Auf der Diplomatentribüne bemerkte man auch den preussischen Gesandten Grafen Brasser de St. Simon. Die wichtigste Diskussion knüpfte sich an die Anträge Musolino's und Zuppetta's, von welchen der erstere für eine römische und der andere für eine neapolitanische Interpellation einen Tag bestimmt wissen wollte. Nach ziemlich lebhaften Debatten und einer stürmischen Scene, welche eine ungeschickte Aeußerung des Deputirten Ferrari über Neapel hervorgerufen, entschied man sich für den Vermittlungsvorschlag Saffi's und Pisanelli's, nach welchem kein bestimmter Tag für jene Interpellationen anberaumt werden, sondern die römischen und neapolitanischen Angelegenheiten bei Gelegenheit der Discussion verhandelt werden sollten, welche in Folge der Vorlegung der auf Rom bezüglichen Dokumente eröffnet werden würde. So steht also gleichzeitig der äußeren wie der innern Politik des Ministeriums ein scharfes Examen bevor. Die heftigsten Widersacher des Kabinetes finden sich unstreitig unter den neapolitanischen Deputirten, wie schon die erste Sitzung hinlänglich hat erkennen lassen; ihre Zahl ist jedoch zu klein, um gefährlich zu sein. Besonders werden sich die südlichen Abgeordneten der Steuer- ausgleichung widersetzen, welche von jedem vernünftigen Menschen als eine unabweisbare Nothwendigkeit erkannt wird. Der Minister hat die betreffenden Gesetzesentwürfe schon vorbereitet, welche vom 1. Januar ab die Gleichmäßigkeit der Belastung herstellen sollen; die so zu erzielende Mehreinnahme wird auf 50 Millionen veranschlagt.

Rußland und Polen. Petersburg, 17. Nov. Nächst dem Königreich Polen sind die Gouvernements Kowno, Grodno, und Wilna, welche unter dem General-Gouverneur Rachimoff stehen, das Centrum der polnischen Agitation. Jetzt kommen von dort gleichzeitig zwei sehr interessante Aktenstücke. Das eine ist eine Bekanntmachung des General-Gouverneurs, in welcher derselbe sagt, er habe erfahren, daß seit dem Verbot der Nationalhymnen in den Kapellen und in geschlossenen Orten nach derselben Melodie andere geistliche Lieder gesungen würden, und zwar in der Art, daß Einige den Text der geistlichen Lieder, Andere aber das Boze eos Polske sängen, so daß es schwer oder unmöglich sei, die Schuldigen zu entdecken. Der General-Gouverneur hat sich nun mit der Geistlichkeit ins Einvernehmen gesetzt, um diesem Unfug zu steuern, und bedroht zugleich Uebertreter mit strengen Strafen. Am Schluß des Erlasses heißt es: „Indem ich diese Bestimmungen zur Kenntniß der Einwohner bringe, wünsche ich aufrichtig, daß sie sich von dem Bewußtsein, welches ihnen ihre Pflichten als gute Bürger, das Gewissen und die Grundzüge der Moral auferlegen, tief durchdringen lassen; daß sie ihren Frauen und Kindern sagen, daß das Gebet zu dem Höchsten aus einem reinen und aufrichtig christlichen Herzen kommen muß und daß das Gebet, dessen Quelle nicht Nächsten- und Wahrheits-Liebe, sondern Lüge und Haß sind, Gott nicht wohlgefällig sein kann;“

Scuilleton.

Ueber Lebensversicherung.

Von
E. Grünwald.
I.

Arad, 25. November. Wie den Lesern dieses Blattes bereits mitgeteilt wurde, hat die erste ungarische Assekuranz-Gesellschaft, um auch der Idee der Lebensversicherung in unserem Vaterlande den erwünschtesten Eingang zu verschaffen und die Bevölkerung über den wahren Werth dieser für die Versorgung der Familie so erspriesslichen und wohlthätigen Institution aufzuklären, die Commisjonen sogenannter mobiler Agenten beschloffen, deren Aufgabe es in erster Linie ist, dem Begriffe der Lebensversicherung, welcher von Vielen nicht recht verstanden, oder gar falsch aufgefaßt wird, die richtige Interpretation zu geben und hiedurch die Empfänglichkeit dafür zu steigern, andererseits zugleich durch Aufnahme und Effektuierung von Versicherungen den Geschäftskreis der vaterländischen Anstalt auch in dieser Branche zu erweitern, weil nur durch eine möglichst große Theilnahme an dieser Association zur Kapitalisirung von Ersparnissen, die von der Gesellschaft in ihrem sowohl, als im Interesse des Gemeinwohls beabsichtigten Erfolge erzielt und auch in dieser Abtheilung ihrer Thätigkeit jener ungeahnte Aufschwung erreicht werden kann, dessen sich die heimische Anstalt in der Zeit ihres kurzen, kaum vierjährigen Bestandes in der Branche der Elementar- und Transport-Versicherungen zu erfreuen hat, und der ihre im Beginne so vielfach bezweifelte Lebensfähigkeit in verhältnismäßig kurzer Zeit so glänzend dokumentirt hat.

Die ungarische Assekuranz-Anstalt, von den Sympathien des ganzen Landes getragen, von einer, in ihrem Gebahren in jeder Beziehung äußerst reellen und soliden Direktion in ausgezeichnete Weise geleitet, rangirt heute bereits unter den Versicherungs-Anstalten des Kontinents in erster Reihe und steht mit dem solidesten und renommirtesten Kammern des Auslandes in regem Geschäftsverkehr. Ihr größter Vorzug ist aber wohl der, daß sie das zur Zeit ihres Entstehens in unserem Vaterlande fast nicht gekannte und bloß von einigen Wiener und Triester Kammern monopolisirte Versicherungswesen zu einem hohen Grade der Entwicklung brachte, auf eine solide Basis stellte und gleichsam zum Bedürfnis gestaltete, in Folge dessen zahllose Familien, welche anfänglich nur aus Sympathie für die vaterländische Anstalt zur Versicherung bewogen wurden, der Vortheile derselben theilhaftig wurden, indem sie bei eingetretenen Schadenfällen durch die augenblicklich geleistete Entschädigung vor völligem Ruine bewahrt blieben.

In ähnlicher Weise wird wohl auch bald die Idee der Lebensversicherung, wenn sie in der nun begonnenen Weise bei der Bevölkerung des Landes heimisch ge-

macht wird, entschieden zum Durchbruche gelangen und als ein allgemeines Bedürfnis erkannt werden. Wenn die Familienäter über ihr eigentliches Wesen aufgeklärt, wenn das, was bis jetzt nur in der Ueberzeugung Einzelner wurzelt, Gemeingut Aller geworden, dann wird wohl kein für die Sicherung der zukünftigen Existenz der Seinen besorgtes Familienhaupt einen Augenblick säumen, seine Angehörigen, denen die Sorge und die Mühen seines ganzen Lebens gewidmet sind, vor den Wechseln des Schicksals, die oft so unerwartet über uns hereinbrechen, sicherzustellen. Es wird, insoweit es sein Erwerb und seine Verhältnisse im Allgemeinen gestatten, sich beilegen, seine kleinen Ersparnisse in die Hände einer Anstalt zu legen, welche ihm eine sorgfame Verwaltung derselben garantiert und ihm im Falle seines Ablebens die Gewähr bietet, daß seine Familie nicht unverorgt zurückbleiben wird.

Man mag uns einwenden, daß ein sorgfamer Familienäter die von ihm zurückgelegten Ersparnisse selbst am besten zu verwerthen und so vortheilhaft zu placiren wissen wird, daß dadurch ein Kapital für seine Angehörigen anwachsen kann; man wird uns die Sparkassen vorführen und darauf hinweisen, daß die gemachten Einlagen durch Zinseszinsen auch hier in einer Reihe von Jahren sich ansehnlich vermehren. Wir sind weit entfernt, die Wohlthat der Sparkassen für die Landbevölkerung zu bestreiten, allein welcher Mensch hat die Garantie, daß er eine gewisse Anzahl von Jahren in dem Kreise der Seinen verleben und diese Ersparnisse wird fortsetzen können? — Der Mensch denkt freilich in der Regel an Allem eher als ans Sterben und „der Mensch soll streben, als würde er ewig leben.“ Aber es ist andererseits leider eine unbefriedbare Thatsache, daß der Mensch den Eintritt seines Lebensendes nicht vorhersehen kann und darum soll er auch für diesen „unvorhergesehenen Fall“ seine Maßregeln treffen.

Vielmehr sind die Verhältnisse im bürgerlichen Leben derart, daß der Wohlstand einer ganzen Familie von dem Leben eines Einzelnen bedingt wird, daß durch den Tod desselben die Quelle der Einnahmen sich mindert, oder völlig versiegen. So sehen sich denn viele Familien der Gefahr preisgegeben, durch einen Todesfall in Bedrängniß gesetzt zu werden. Dem kann mit Sicherheit nur durch den von der Lebensversicherung gebotenen Vortheil begegnet werden, daß man, um ein Kapital seiner Familie sicherzustellen, die verhältnismäßig geringen Einlagen so lange leistet, als man am Leben ist. Hierbei ist nicht zu befürchten, daß uns, was bei Einlagen in der Sparkasse so oft der Fall ist, Verhältnisse zwingen können, das bereits Erworbene und Ersparte wieder anzugreifen, um augenblicklichen Verlegenheiten dadurch abzuhelfen. — Vielmehr sind wir moralisch gezwungen, die für das versicherte Kapital entfallende Prämie in regelmäßigen Zeiträumen einzuzahlen und dies in den Etat unseres Haushaltes als ein eben solches Bedürfnis einzureichen, wie z. B. die vierteljährliche Bezahlung des Miethzinses. Aber

welche Veruhigung liegt andererseits in dem Selbstbewußtsein, allen Wechseln, denen die Familie durch einen frühen Tod des Familienhauptes ausgesetzt wäre, hiedurch zu begegnen, etwas gegründet zu haben, was allen Stürmen Trotz bietet, unsere Augen in der Ueberzeugung schließen zu können, daß wir Weib und Kind nicht ganz hilflos in der Welt zurücklassen! —

Das ist im Wesentlichen der Begriff der reinen Lebensversicherung und es liegt eine hohe Moral in dem Verhältnisse, welches der Versicherte gegenüber der Anstalt durch die Abschließung eines solchen Vertrages eingeht. Er hat für sich niemals etwas zu beantragen, da der ganze Nutzen, welcher aus dem Abschlusse des Vertrages zu gewärtigen ist, seiner Familie zu Gute kommt, für ihn selbst aber nur eine Verminderung der Prämien durch den in sichere Aussicht stehenden Gewinnstheil und durch das gänzliche Aufhören der Zahlung im hohen Alter zu gewärtigen ist. Der Zweck der auf diese Weise verwendeten Ersparnisse wird aber sicher erreicht, weil über diese weder zu einer anderen Bestimmung verfügt werden kann, noch der Verlust derselben durch einen unglücklichen Zufall zu befürchten ist.

Es hat zwar den Anschein, als ob der Lebensversicherungsvertrag bei der unbestimmten Dauer des menschlichen Lebens den Charakter einer Wette hätte. Dies wäre allerdings der Fall, wenn ein solcher Vertrag zwischen zwei Personen abgeschlossen würde, von denen einer die Prämie, der andere beim Ableben des ersteren das Kapital zu bezahlen hat. — Bei einer Anstalt, wo viele Personen versichert werden, gewinnt die Sache einen ganz anderen Charakter. Bei dieser tritt nämlich die Ausgleichung dadurch ein, daß ein Theil der Mitglieder, nach den Berechnungen der durchschnittlichen Sterblichkeit, mehr beiträgt, als bei ihrem Ableben zu zahlen ist, wodurch die Ausfälle für diejenigen bestritten werden, deren Einzahlungen zusammen genommen weniger betragen, als bei ihrem Ableben gewährt werden muß. Zu der Zeit, in welcher der Beitritt erfolgt, läßt sich aber niemals entscheiden, welcher dieser beiden Klassen der Beizetretene wird zugezählt werden müssen und der Beitritt und die Aufnahme erfolgen nur, weil die Entscheidung unbestimmt ist. Der Versicherte würde den Beitritt unbedingt unterlassen, wenn er die vollständige Ueberzeugung hätte, daß er ein hohes Alter erreichen wird, sowie die Anstalt die Aufnahme sicher verweigern würde, wenn sie mit Gewißheit davon überzeugt wäre, daß der Beitretende in kurzer Zeit sterben werde. Die Ungewißheit der Lebensdauer ist es demnach, wodurch ein solcher Vertrag zu Stande kommt.

Der Versicherte, welcher der Anstalt beitritt, hat demnach die Chance, entweder bei einer langen Lebensdauer das versicherte Kapital vollständig einzuzahlen, was er in jedem Falle gerne thut, da die Familie während der Dauer seines Lebens des Ernährers nicht beraubt ist, oder bei einem baldigen Absterben seine Familie in dem Besti-

daß sie
Zukunft
die Lieb
welche
seine M
dem of
schen d
lichen
endlich
in zahl
licher
heit u
stufenm
wehmo
das Hei
Behörde
daß er
zeigt u
eingel
(8. O
jährlich
halten.
Zahl v
abgesch
vor De
dem Be
Fob. —
finger
Die „
sterben
unter d
Er ist
zu der
Erst n
sie die
fer, S
ter den
Dynasti
gebracht
Lage d
Als Be
führt,
jezt 30
steigung
lohnung
dagegen

gegen d
namentl
einzig
der gre
niß sah
Präsident
ist es g
Staaten
Freund

eines S
überstei
bei We
Anschla
vorgetr
gung, d
wird, d
gen tre
seine
nem M
kommen
halt ge
gegen
Wichtig
bar her
deutung
ten, ob
ander
sie hab
halb m
erreich
Demzu
nomme
einen
diese
soll, u
ausche
hängen,
ihre je
M
sen der
fondere
Versich
ung u
deman
ertheile

Au
D
für red
diese
Verat
Leben
Bemun
mensch
drängt
unserer
auf. I
die an
Charak
tung g

er betrifft, so waren Rechte ziemlich leer; besetzt zu sein. Auch das Zentrum sah man erhobener hat, an der Tribune bemerkte man den Brasser de St. ste sich an die An- te eine neapolitanische m wollte. Nach ziem- mischen Scene, welche en Ferrari über Nea- für den Vermittlungs- sch welchem kein be- anderaunt werden, ighen Angelegenheiten edet werden sollten, auf Rom bezüglichen steht also gleichzeitig des Ministeriums ein Widersacher des Ka- neapolitanischen De- nglänglich hat erkennen am gefährlich zu sein. berordneten der Steuer- jedem vernünftigen ohwendigkeit erkannt Gesetzworschläge schon die Gleichmäßigkeit zu erzielende Mehr- schlägt.

ersburg, 17. Nov. bernerments Kowno, General-Gouverneur polnischen Agitation, zwei sehr interessante nachung des General- t, er habe erfahren, mmen in den Kapellen lben Melodie andere war in der Art, daß r, Andere aber das schwer oder unmöglich General-Gouverneur zinnernehmen gesetzt, t zugleich Uebertreter des Erlasses heißt es: nntniß der Einwohner te sich von dem Bes- als gute Bürger, das eral auferlegen, tief unen und Kindern fa- aus einem reinen und auf und daß das Ge- Wahrheits-Liebe, son- chselbstfällig sein kann;

is in dem Selbstbe- die Familie durch es ausgefekt wäre. det zu haben, was: ngen in der Ueber- r Weib und Kind lassen! — griff der reinen Ve- hohe Moral in dem gegenüber der Anstalt Vertrages eingeht. ansprüchen, da der lusse des Vertrages Gute kommt, für g der Prämien durch Gewinnstheilung und blung im hohen Ma- der auf diese Weise her erreicht, weil n dener ein Besi- noch der Verlust kllichen Zufall

ob der Lebensver- Dauer des mensch- te hätte. Dies wäre er Vertrag zwischen on denen einer die ersteren das Kapi- stalt, wo viele Per- Sache einen ganz ämlich die Ausglei- e Mitglieder, nach n Sterblichkeit, mehr ablen ist, wodurch werden, deren Ein- r betragen, als bei Zu der Zeit, in p aber niemals ent- der Beigetretenen r Beitritt und die ntscheidung un- benden Beitritt un- endige Ueberzeugung en wird, sowie die n würde, wenn sie daß der Beitretende ngewißheit der ch ein solcher Ver- it beiträgt, hat dem- zungen Lebensdauer zuzahlen, was er in milie während der cht beraubt ist, oder milie in dem Best

daß sie begreifen mögen, daß das Wohl ihrer Familien, die Zukunft ihrer Kinder und das öffentliche Wohl nur durch die Uebung der wahren bürgerlichen Tugenden gedeihen kann, welche jedes Mitglied der Gesellschaft verpflichtet, durch seine Arbeiten und die genaue Erfüllung seiner Pflichten zu dem öffentlichen Wohle beizutragen, daß vernünftige Men- schen den Unerfahrenen nicht gestatten, sich durch die unmaß- sigen Theorien der Utopisten hinreißen zu lassen, daß sie endlich begreifen, wie es von ihnen abhängt, ihr Vaterland in zahllose Leiden zu stürzen, die gewöhnlichen Folgen ähn- licher Agitationen, oder durch ihre Unterwerfung, ihre Klug- heit und ihre Einmüthigkeit beizutragen zur friedlichen und süssenweisen Entwicklung, sowie zur Verwirklichung der wohlwollenden Absichten unseres erhabenen Souveräns für das Heil des Landes. Der zweite Erlass ist an die Kantpolizei- Behörden gerichtet. Der General-Gouverneur sagt darin, daß er sich von den erdrückenden Lasten der Bauern über- zeugt und deshalb bei der Regierung um eine Erleichterung eingelommen sei. Diese ist ihm auch unter dem 26. Sept. (8. Okt.) zugestanden worden. Die Lasten bestehen haupt- sächlich in mißbräuchlichen Frohnen, deren 15 verschiedene getren angeführt werden, z. B. Hilfe beim Fischfang, Wache- halten, Schaffschereen u. s. w., außer der schon enormen Zahl von Robottagen. Alle jene Robotten werden schon jetzt abgeschafft und die Zahl der Robottage soll überhaupt 23 per Dessjatsch nicht übersteigen. Uebrigens zollt der Erlass dem Benehmen der Bauern, denen er vorgelesen werden soll, Lob. — Die „Nord. Wien“ bringt Auszüge aus der „Fing- lingen Zeitung“ über die Thronbesteigung des neuen Kaisers. Die „Fingliger Zeitung“ hat erst nach dem Tode der ver- storbenen Kaiserin den Erlass veröffentlicht, wodurch der jegige unter dem Namen Tsai-tschun zum Nachfolger ernannt wird. Er ist kein Sohn der Kaiserin, da diese und seine Mutter zu der Würde von Kaiserinnen-Müttern erhoben werden. Erst nächstes Jahr zählt die Aera nach ihm, und zwar heißt sie Tsai-tschun, was „Heil“ bedeutet. Der verstorbene Kai- ser, Schiansun, hat nur 11 Jahre regiert, am kürzesten un- ter den 8 Kaisern der jetzt seit 217 Jahren regierenden Dynastie. Sein Leichnam wird von Schache nach Peking gebracht und dort beigelegt. Nach demselben Blatte ist die Lage der Jungenten für sie durchaus nicht ungünstig. — Als Beispiel für den herrschenden Geldmangel wird ange- führt, daß der Van Silber früher 4000 Assignaten gegolten, jetzt 30,000 und als ein Kuriosum, daß von der Thronbe- stigung des Kaisers bis 1855 nur 2100 Soldaten zu Be- lohnungen vorgeschlagen wurden, in den letzten 5 Jahren dagegen 123,000.

Amerika. New-York, 10. Nov. Der Rückschlag gegen die Absetzung Fremonts ist stündlich im Wachsen, und namentlich sind die deutschen Zeitungen aus dem Westen ein einziger fortgesetzter Nothschrei. Fremont ist als ein Opfer der großen Blaisfamilie, die in ihm schon jetzt ein Hinderniß sah, um im Jahre 1864 einen der Thronen auf den Präsidentenstuhl zu bringen. Den Politikern von Handwerk ist es gelungen, den populärsten Mann in den Vereinigten Staaten hinunterzubringen, und die Deutschen, deren größter Freund er war, erleiden dadurch noch eine Separatnoederlage. eines Kapitals zu wissen, das seine Einlagen bei Weitem übersteigt. Die Gründe für den Beitritt sind aber noch bei Weitem überwiegend, wenn man die Verhältnisse in Anschlag bringt, durch welche der Beitritt gewöhnlich hervorgerufen wird. Der Beitretende besitzt die Ueberzeugung, daß es ihm ohne große Anstrengung möglich sein wird, die gegen die Anstalt übernommenen Verpflichtungen treu zu erfüllen und er erlangt als Aequivalent für seine Leistungen die beruhigende Gewißheit, daß bei seinem Ableben, also zu der Zeit, wo die Quellen des Einkommens versiegen, die einer ganzen Familie den Unterhalt gewähren, dieser ein Kapital versichert ist, das sie gegen Dürftigkeit schützt. Wenn hiedurch schon die hohe Wichtigkeit der Lebensversicherungsanstalten sich unverkennbar herausstellt, so erhalten sie eine noch weit höhere Bedeutung durch das Verhältniß, in welchem die Versicherten, obgleich sie sich gegenseitig völlig fremd sind, zu ein- ander stehen. Sie haben ein gemeinschaftliches Interesse, sie haben alle denselben Zweck und sie können nur des- halb mit Gewißheit darauf rechnen, diesen ihren Zweck zu erreichen, weil sie vereint für denselben wirken. Demzufolge bilden sie eine Verbrüderung mit der über- nommenen Verbindlichkeit, daß Jeder von ihnen jährlich einen bestimmten Beitrag zahlen will und daß die auf diese Weise aufgebrachte Summe dazu verwendet werden soll, um die Hinterbliebenen eines jeden durch den Tod auscheidenden Mitgliedes mit einem Kapitale zu unter- stützen, durch das denselben die Mittel geboten werden, ihre fernere Existenz sich zu sichern. — Nach diesen allgemeinen Bemerkungen über das Wes- sen der Lebensversicherung werden wir in unserer näch- sten Aufsätze die verschiedenen Arten derselben, die be- sonderen Vortheile, welche die ungarische Gesellschaft den Versicherten bietet, sowie deren Garantien einer Beleuch- tung unterziehen, sowie wir uns auch bereit erklären, Ze- dernmann die wünschenswerthen Aufschlüsse mündlich zu ertheilen. —

Aus den Londoner Polizeiberichten.

London, im November. Die Thatfache, daß derjenige, welcher die Menschen für recht schlecht oder für recht dumm hält, und gerade diese Schlechtigkeit oder Dummheit zur Grundlage seiner Operationen nimmt, gewöhnlich am erfolgreichsten im Leben ist, kann nicht viel Tröstliches für den gläubigen Bewunderer des menschlichen Fortschrittes und der menschlichen Zivilisation enthalten; aber ihre Wahrheit drängt sich gleichwohl dem aufmerksamen Beobachter unserer socialen und politischen Entwicklung gebieterisch auf. Wie viele große und hochherzige Unternehmungen, die an die edelsten und besten Züge des menschlichen Charakters appellirten, sind in unserer eigenen Erinne- rung gescheitert, während diejenigen, welche sich an die

Dies alles kann man nun in Washington nicht eingesehen; man freut sich, den Deutschen eine Ohrfeige gegeben zu haben; man ist froh, den selbstständigen und dadurch gefährlichen Charakter Fremont los zu sein, — allein man muß andere Gründe als diese angeben können, um in der Öffentlichkeit zu bestehen. Und da bezug denn die Regierung viel lieber Selbstverrath an ihren Grundfätzen und jeg dem ganzen Krieg viel lieber sein einziges wahrhaft humanes Fundament unter den Füßen weg, als daß sie die Besorgniß eingestand, die ihr die große Popularität Fremont's verursachte. Fremont wurde abgesetzt, sagt sie, weil er in Bezug auf die Behandlung der Sklaven in Missouri eine andere Politik als die ihm von Washington aus vorgeschriebene befolgte! Welche Thöricht! War es mit dem Dekaven nicht genug, — mußte man dem Volke des Nordens auch noch die Augen aufreißen und ihm in die Ohren schreien: „Die Frei- heit ist es nicht, in deren Namen wir diesen Krieg führen — sondern wir kämpfen um die Herrschaft und für die Deute!“ War diese Enttäuschung schon jetzt notwendig? Standen die Sachen der Herren in Washington schon so gut, daß sie die Masse abwerfen konnten? Von den Folgen dieser Maßregel schaudert den besten Männern im Lande. Sie sehen nunmehr auch noch Zersplitterung im Norden ver- her und vollkommene Wehrlosigkeit dem andrängenden Aus- lande gegenüber. Sollten die Deutschen in den Mittelstaaten festsetzen werden, so mögen die Völkter wissen, wer die Union noch retten kann. Zwischen den Politikern von Washington und den Sezessionisten eingeklemmt, ist sie näher daran zu verenden, als wenn sie ringsum von äußern Feinden umge- ben wäre!

Tagessneuigkeiten.

Arad, 26. November. Wir sind von den Herren: Peter Kadas und Nikolaus Tótfalusy zu der bestimmten Erklärung ersucht worden, daß die Nachricht unseres heutigen Abendblattes, nach welcher Ersterer zum Obernotar und Letzterer zum ersten Vizenotar des hie- sigen Stadtmagistrates ernannt worden wäre, jedes Grundes entbehre.

* Aus Wien, 25. Nov. wird uns geschrieben: Se. Majestät der Kaiser hat heute Vormittag bis 11 Uhr Audienzen erteilt, sodann mehrere Generale und später den siebenbü- rgischen Hofkanzler Grafen Adadaedy empfangen. — Ein großer Kabinetstisch wurde gestern Nachmittags von 12 bis 5 Uhr bei Sr. Majestät dem Kaiser abgehalten. — Es scheint sich zu bestätigen, daß das k. k. Generalkonsulat für Serbien in Belgrad aufgegeben werden soll. — Der Juber- kuria Graf Apponyi hat heute bei Sr. Maj. dem Kaiser Audienz gehabt. — Die von hiesigen Blättern gebrachte Mittheilung, daß sich Mitglieder des k. k. Hofburgtheaters nach Venedig begeben werden, um vor Ihrer Majestät der Kaiserin zu spielen, entbehrt, wie wir authentisch vernehmen, aller Begründung. — Das gräflich Schlichtsche Privatlan- den (4 Millionen in 40 Fl. Lehen) soll bereits abgetheilt sein und das hiesige Großhandlungshaus Schaller und Komp. mit der Emision betraut worden sein. —

gemeinsten und schlechtesten Instinkte der Menschennatur wandten, fast immer von Erfolg gekrönt wurden. Die englischen Polizeiberichte — eine wahre Fundgrube für psychologische Studium — beweisen täglich, daß ein Ver- trug, der so recht plump und auf die Voraussetzung eines erstannlichen Grades der Dummheit gegründet ist, immer die besten Chancen hat, während die feineren und geist- reicheren Gaunerpläne gewöhnlich mißlingen. In der Ge- schichte des Londoner Gaunerwesens spielen die sogenann- ten „Sharps“ eine hervorragende Rolle. Ihr modus operandi besteht darin, daß einer von der Bräderschaft sich auf der Straße mit einem Fremden, wo möglich vom Lande, in ein Gespräch einläßt, sein Vertrauen gewinnt, und mit ihm in ein benachbartes Wirthshaus eintritt. Hier wird ihre Gesellschaft gewöhnlich durch einen Zufall um ein drittes Mitglied vermehrt, das ebenfalls fremd zu sein behauptet, aber nicht weiß, was es mit seinem überflüssigen Geld anfangen soll, extravagante Wetten in Verbindung mit Karten- und Kegelspiel in Vorschlag bringt und von der ländlichen Unschuld und ihrem Freund als gute Preise betrachtet wird. Man spielt und wettet, das ausersichene Opfer der beiden Gauner wird durch eine Mischung seines Getränks bewußt- und widerstands- los gemacht, und der letzte Pfennig ihm entweder abge- schwindelt oder auch je nach Umständen gewaltsam ent- rissen. Sobald er wieder zum Bewußtsein gelangt, sind natürlich die beiden Freunde verschwunden. Die ganze Procebur ist so oft exponirt worden, und so stereotyp, daß man kaum begreift, wie das Geschäft noch immer betrieben werden und gewinnbringend sein kann. Die Sharps haben sich den Distrikt von White-Chapel bis über die Londonbrücke nach der „Borough“ hin zum Schlachtfeld ausgedehnt, da es hier viele vertrauensvolle deutsche Bäcker und mit goldenen Uhrketten lockende Schneider gibt und ein großer Fremdenzufluß durch die kontinentalen Dampfschiffe und den concentrirten Wahn- hof der London-Dover-Brighton- und Kent-Eisenbahnen vermittelt wird. Hier befinden sich auch die zu ihren Operationen geeignetsten Wirthshäuser. Trotzdem, daß Alles das bekannt ist, schlägt dieses so oft veruchte Mit- tel fast nie fehl. Eine sehr charakteristische Illustration für die Wahrheit unserer obigen Bemerkungen finden wir in den Polizeiberichten der letzten Tage. Ein ehfsa- mer Bäcker aus der Vorstadt Croydon ist auf seinem Heimweg begriffen und wird auf der Straße von zwei sehr höflichen Individuen angeredet. Die für die eng- lischen Verhältnisse ziemlich auffallende gastfreundliche Einladung zu einem benachbarten Wirthshause wird angenommen. Kaum sind sie im Wirthshause angelangt, so macht ein flotter Herr seine Erscheinung, der, obgleich Allen unbekannt, einem der Begleiter des unglücklichen Bäckers ohne Weiteres fünfzig Pfd. St. als Anleihe an- bietet. Dieser jedoch schlug das Anerbieten dankbar aus und stellte Herrn James George (den Bäcker) als einen Freund vor, der vielleicht eher davon Gebrauch zu ma-

* Der Unterstützungsverein für ungarische Schriftsteller hielt am 24. d., nachdem seinen Statuten die Genehmigung der Regierung zu Theil geworden, im Saale der ungarischen Akademie die konstituierende General- versammlung. Unter dem verhältnißmäßig kleinen, aber ge- wählten Kreise der Teilnehmer befanden sich auch mehrere von den parlamentarischen und wissenschaftlichen Korpsen unse- res Vaterlandes, als: Baron Josef Cötöös, Könyos, Lukács, Gorove, Tresort, Csengeri, Toldy, Ballagi, Tóth Lorenz, Baron Dionys Cötöös u. A. Baron Josef Cötöös, der dem allgemeinen Wunsche zufolge den Präsidentensitz einge- nommen, während Pomperly als Sekretär fungirte, eröff- nete die Versammlung mit einer geistreichen, den Moment in seiner richtigen Bedeutung erfassenden Ansprache, nach deren Beendigung Pomperly die Statuten des Vereines vorlas, welche gutgeheißen wurden, da man sich dahin geeinigt hatte, etwaige Modifikationen einer späteren Zeit vorzubehalten. — Hierauf wurde zur Wahl eines dirigirenden (igazgató) und kontrollirenden (ellenörködő) Komitès geschritten. Der Wahl wurde jedoch im Vorhinein lediglich ein provisorischer Charakter zuerkannt, da man die endgiltige Wahl mit klug- gem Takte jedem Zeitpunkte vorbehielt, wo die Zahl der Gründungsmitglieder eine vermehrte, und somit der Wahl- kreis ein umfassenderer sein wird. Zum Präses des dirigirenden Ausschusses wurde der Vorsitzende der Versammlung, der gefeierte Schriftsteller Baron Josef Cötöös, mit Applausion gewählt, nachdem derselbe als die für die Prä- sidentenstelle des Vereines würdigste Persönlichkeit den Gra- fen Stefan Karolyi bezeichnet hatte. Die hierauf vorge- nommenen Wahlen auf dem Wege geheimer Abstimmung ga- ben folgendes Resultat: In das dirigirende Komitè wurden gewählt: Graf Georg Karolyi, B. F. Weiß und Ste- fan Morócz. In das kontrollirende Komitè: Franz Deák, Melchior Könyos, Lorenz Tóth, Anton Csengeri und Johann Arany. Zu Exjagmitgliedern: Moriz Fókai, Moriz Lukács, Stefan Gorove, Paul Rósti. Da jedoch Gorove die Erklärung abgab, daß er auf die ihm zu- gedachte Ehre verzichten müsse, wurde eine Neuwahl vorge- nommen, aus welcher Anastasius Tomory als Ersatzmann hervorging. Noch erwähnt der „F. Bl.“, dem wir diese Mittheilungen entnehmen, daß die Generalversammlung den Wunsch ansprach, Baron Cötöös möge in Abwesenheit des Vereinspräsidenten die Stellvertretung desselben übernehmen.

* Von Seite des Stadtmagistrats zu Temesvár ist an jeden der bisherigen Herren Stadtrepräsentanten folgende Zuschrift ergangen:

„Euer Wohlgebohren! Se. Excellenz, der königlich-ungarische Hofkanzler, Herr Graf Anton Forgách hat mittelst hoher Zirkular-Ver- ordnung vom 5. l. M. v. J., 3. 16,056, in Folge Aller- höchster Handschreibens vom 5. l. M. die Mittheilung ge- macht, daß die gegenwärtigen Landesverhältnisse es dringend erfordern, in der öffentlichen Verwaltung ein Provisorium bis zur entsprechenden Regelung derselben und Lösung der beim bestandenem Landtage unerledigt gebliebenen Fragen ins Leben zu rufen, und einzuweilen die städtische Repräsentanten- schaft aufzulösen, worüber Euer Wohlgebohren, wegen ent- sprechender Kenntnißnahme, hiermit verständigt werden. Aus

chen vermöge. Nun, Herr James George hatte bis zu diesem Augenblicke nicht die geringste Absicht gehabt, eine Anleihe zu kontrahiren. Das Gerüchten weckte jedoch so angenehme Vorstellungen von großartigen Verbesserungen, die er in seinem Geschäftsbetriebe vornehmen könnte, daß er von der Generosität des Fremden gerührt wurde, worauf dieser erklärte: er wolle ihm so viel Geld leihen, als er selbst aufzuweisen vermöge. Er machte sich daher sofort nach Hause auf den Weg, um das zum Benehmen seiner Respektabilität nötige Geld zu holen. Einer seiner zwei Freunde begleitete ihn und übernahm dem reichen Herrn gegenüber eine Art von Garantie für das Wieder- erscheinen seines Klienten. Der gesunde Menschenverstand scheint einen harten Kampf zu bestehen gehabt zu haben, denn der Bäcker kehrte nur mit 10 Pf. St. in's Wirths- haus zurück. Von hier begaben sich die Freunde in ein anderes Wirthshaus, das einen ausgezeichneten Portwein verzapfen sollte. Während man dem Portwein die gebüh- rende Ehre anthat, erklärte der „Herr“, daß er die 100 Pf. St. nicht vorziehen werde, ohne sich zuvor von der Rückzahlungsfähigkeit des Bäckers überzeugt zu haben; dieser müsse daher eine gleiche Summe aufweisen. Herr James George begab sich daher zum zweiten Mal auf die Wanderung nach Hause, und ließ seine 10 Pf. St. als Bürgschaft für seine Zurückkunft in den Händen seiner Freunde. Diese hätten nun mit den 10 Pf. St. leicht abfahren können, aber dann hätten sie ihrem Opfer nur einen mäßigen Grad von Dummheit zutrauen müssen, und ihre Erfahrung sagte ihnen, daß es vorthelhafter sei, einen hohen Grad von Dummheit vorauszusetzen. So blieben sie denn ruhig am Platz, und sahen bald, daß der Bäcker ihr Vertrauen nicht getäuscht hatte, denn er kehrte bald, und diesmal mit 106 Pf. St. in Gold und Noten zurück. Jetzt war der „Herr“ bereit, das Geld zu leihen; nur erschien noch eine kleine Förmlichkeit, die Ausstellung eines Handscheines nötig, und zu diesem Behufe mußte ein „Stamp“ herbeigeholt werden. Der Bäcker wird von Neuem ausgeschiedt, um diesen Stamp in einem Papierladen einzukaufen. Er läßt sein ganzes Geld gewissermaßen als Bürgschaft auf dem Tisch zurück. Daher war die Begleitung eines seiner „Freunde“ nicht nötig. Nachdem er den Stamp gefunden und gekauft, eilte er nach dem Wirthshause zurück — Geld und Freunde waren verschwunden. „Ich war nie in meinem ganzen Leben mehr erstaunt!“ — mit diesen Worten schloß der Bäcker die Erzählung seiner Leiden vor dem Gerichts- hof, und der Penny-a-liner fügt hinzu: Man konnte ihm das Erstaunen noch an den Augen ansehen.“ Solche Dinge kommen hier alle Tage vor, und beweisen, daß die Geschicklichkeit der englischen Gaunerei überhäuft wird; ihre erstaunlichsten Erfolge beruhen im Gegentheil auf den plumpen Zumuthungen, die sie an die mens- liche Dummheit stellen.

der zu Temesvár, unterm 9. Nov. abgehaltenen außerordentlichen Magistrats-Sitzung.
 * Der Beamtenkörper des Somogyer Komitats hat abgelehnt, jedoch fungieren die Zivil- und Strafrichter noch fort. Das Strafgericht hat, wie man „M. Dr.“ schreibt, binnen der kurzen Zeit seiner bisherigen Wirksamkeit über 400 Gefangene das Urtheil gefällt, 180 sind noch zurüd.

Neuestes.

Agram, 25. November. Die heutige Generalkongregation hat nach längerer Debatte unter Protest und Repräsentation an den König für diesmal die Durchführung der Rekrutierung bewilligt.

Triest, 24. November. Die mit dem Lloyd-Dampfer eingetroffene Ueberlandspost, bringt Nachrichten aus Calcutta bis zum 22. — aus Singapore bis 21. Oktober, — aus Batavia bis 14. — aus Hongkong bis 14. Oktober. Der neue General-Gouverneur von Niederländisch-Indien ist am 13. Oktober in Singapore angekommen und am 19. Oktober nach Batavia gereist. Am 14. Oktober ist der außerordentliche amerikanische Gesandte in China, Burlingame, von Singapore nach Hongkong abgegangen. Sir James Brodie ist auf der Heimreise nach England in Singapore angekommen. Die französischen Behörden in Saigon veröffentlichten ein Reglement für die chinesische Bevölkerung in Cochinchina. Die Gemalin des ersten Königs von Siam ist gestorben. Die Thronfolge in China ist geordnet. Der älteste, neun-jährige Sohn des verstorbenen Kaisers besteigt den Thron unter dem Namen Ki-Siang mit einer Regentschaft von acht Personen. Prinz Kung gehört nicht zu letzteren. Canton wird nächster Tage geräumt. Der größere Theil der britischen Besatzung in Tientsin kehrt nach Indien zurüd. Nachrichten aus Japan bis 1. Oktober melden, daß alles dort ruhig sei. Admiral Hope, von einer Rundfahrt um die japanischen Inseln zurückgekehrt, fand in Tsushima russische Kriegsschiffe zum Zweck dauernder Niederlassung vor. Aus Shanghai unterm 5. Oktober wird gemeldet, daß der chinesisch-preussische Vertrag zwei Tage vor dem Tode des Kaisers und von diesem selbst unterzeichnet worden und mit gegenwärtiger Post nach Europa abgegangen sei.

Paris, 24. Nov. Der heutige „Moniteur“ bringt ein Dekret, durch welches das Eintrittsgeld an der Börse abgeschafft wird.

New-York, 9. Nov. Ein Gerücht will wissen, die Unionisten seien bei Pickerville mit den Konföderirten zusam-

mengetroffen und letztere hätten 400 Tode und 1000 Gefangene verloren.

New-York, 14. Nov. Die Bundesflotte hat nach vierstündiger Beschießung von Fort-Moyal zwei Forts mit 43 Kanonen genommen; 15,000 Mann Bundesstruppen sind gelandet und haben Beaufort eingenommen.

Handels- und Börsennachrichten.

T...o. Arad, 26. November. (Drig.-Ber.) Die Zufuhr zum heutigen Markt in Neu-Orad war sehr gering. Bei einem Ausgebote von ca. 1000 Mq Weizen bewilligten Müller und Händler fl. 4.75—90.

Korn. 600 Mq. jänden á fl. 3.30 Absatz.
Kufuruz. Neue Körner guter Qualität sind 800 Mq. á fl. 3.10 bezahlt worden.

Wien, 25. November. (Drig.-Ber.) Auf dem heutigen Schlosstviehmarkt betrug der Gesamtumsatz 1900 Stück Ochsen. Preise stellten sich von fl. 29—32.50 pr. Ztr. für beste Qualität, bei mancher Partie wohl auch fl. 33.

Wien, 25. Nov. (Getreide.) Die seit Samstag eingezogenen auswärtigen Berichte lauten — namentlich vom Rheine her — wieder flauer.

Wien, 25. Nov. (Zucker.) Sowohl hier als in Prag und Brünn bleibt die Kaufkraft anhaltend und sind die Preise in steigender Tendenz. Nirgends sammeln sich Lager. Aus Brünn schreibt man: In Zucker wäre viel lebhafteres Geschäft, wenn mehr Waare zum Verkauf ausgetreten wäre. Bei geringer Auswahl haben wir heute höhere Preise zu werten. Raffinad fl. 49.50—50. Melis fl. 48—48.75, Lumpen fl. 46.50—47. In Prag waren die Umsätze in vor. Woche recht lebhaft. Hier hält man Rohzucker bereits auf 32.

Konkurs. Bespr.: Heinrich Schwarz, Massavertreter David Balász, A. T. 5.—8. Dez.

Vergleichs-Verfahren. Wien: Leopold Spitzer, Perlmutterknöpfe-Fabrikant. St. Not. Lamatsch. — M. Brady, St. Not. Moriz Brezina. — Aufgehoben über Math. Zucker in Strakonitz.

London, 18. November. Englischer Weizen unverändert, fremder behauptet, Gerste 1 Sh. billiger, Hafer ausgenommen beste Qualität 1/2 Sh. billiger.

(Nordbahn und Staatsbahn.) Zwischen den beiderseitigen Repräsentanten fand am 24. eine abermalige Konferenz statt. Man vernimmt nicht, daß sich daraus bessere Aussichten für eine Verständigung gestalten könnten. Uebrigens gewinnt die Meinung Konsistenz, daß die Konzeption zu einer neuen Bahn von dem Botum der Reichsvertretung

abhängig ist. Wie man der „Presse“ aus Kremß berichtet, haben in der vorigen Woche Ingenieure der Nordbahn gearbeitet, betreffend den Ausbau der Strecke einer Flügelsbahn bis Kremß eingeleitet. Wir glauben jedoch mit Grund annehmen zu können, daß das bezügliche Bahnprojekt nicht mit jenem Endpunkt ausläuft. Die an der Börse sich wie verholenden Gerüchte über eine zu beantragende neue Aktienemission stehen wohl damit in Verbindung, sind aber jedenfalls mit Vorsicht aufzunehmen. (B. G. B.)

Wiener Börse vom 25. November. Heute Vormittags eröffneten Kreditaktien 184.20, gingen bis 184.50 und blieben 184.40. Nordbahnaktien eröffneten mit 207.50 und gingen bis 206.90, schlossen 207.40.

Der Artikel der „Desterr.“ über die Budget-Vorlage wurde günstig aufgenommen. Fremde Valuten matter und auf Zeit in Posten angeboten. Napoleons auf Zeit um 1—2 fr. billiger als pr. Kassa. Staatsfonds höher begehrt und 5 Prozent Net. mit Mais, National-Anleihen mit Juli-Coupons für das Ausland gekauft; auch galizische Grundentlastungs-Obligtionen, Kreditlose, Como-Rentenscheine und Bankpfsandbriefe höher begehrt. Nordbahn- und Kreditaktien beliebt eröffnend, und letztere stark für fremde Rechnung gekauft, wurden im weiteren Verlaufe durch Spekulationsverkäufe gedrückt. Die Umsätze, namentlich in Kreditaktien, sehr animirt. Geld flüssig und Effekten fehlend. Keine Telegramme von Bedeutung.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 26. November 1861.

5% Metalliques	68.00
5% National-Anleihen	81.50
Bankactien	753.—
Kreditactien	183.40
Wechsel-Cours.	
Silber	137.75
London	138.40
Dufaten	6.56

Bérlet. **Nemzeti szinház.** 8. szám.

Szerdán november 27-én 1861
 adatik:

Bányarém.

Hajdankori néprege dalokkal 3 szakaszban, írta Vahot Imre, zenéjét szerzette Szerdahelyi.

(1153—1.6)

Die erste ung. Affekuranz-Gesellschaft in Pest,

leistet Versicherungen auf Kapitalien und Renten (Pensionen), sowie auch Aussteuer-Versicherungen für Kinder zu den billigsten Prämien und gewährt ihren Versicherten außer anderen Vortheilen auch einen Antheil von 50% an dem reinen Gewinn.

Die vor Kurzem erschienene Uebersicht der Versicherungen, welcher auch die Prämien-Tabellen beigegeben sind, ist sowohl im Bureau der hiesigen Haupt-Agentenschaft (Hauptplatz im Hermann-Winkler'schen Hause, 1. Stock, vis-à-vis der heil. Dreifaltigkeitssäule), wie auch bei allen Agenten auf dem Lande gratis zu bekommen und wird auch jede mündliche Auskunft bereitwilligst erteilt.

Für den Rayon unserer Haupt-Agentenschaft, sowie auch für Banat und Siebenbürgen ist Seitens unserer Direktion Herr **EM. GRÜNWARD** zum Mobil-Agenten für die Branche der Lebensversicherung ernannt und zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen ermächtigt worden, demzufolge wir denselben der Gewogenheit des pl. t. Publikums und unserer Agenten bestens empfehlen.

Arad im November 1861.

Die Haupt-Agentenschaft in Arad:
H. Steiner & May.

(1151—2.3)

Hirdetmény.

A ménesi k. kinest. tisztartói hivatal által ezennel közhírré tétetik, miszerint f. évi November 18-án kelt 8431. sz. alatti rendeletnél fogva a Szt.-Leányfalva nevét viselő szerződéses telephely 1862. évi Január hó 1-ső napjától kezdve 1865. vi. Oktober hó utolsójéig gyakorlandó italmérsi jog, és egy ahhoz tartozó uradalmi korszma épületi hérbendakása eránt Gyenge József jelenlegi haszonbérőnek veszedelmére s költségen f. év. Decem-ber 3-án Paulison az ottani tisztartói hivatal irodájában délelőtti órákban, felsőbb jóváhagyás fentartásával újabb nyilvános árverés fog tartatni.

Béreni szándékozók 200 ftól a. é. álló bánat pénzzel ezenkívül pedig az uradalom kellő biztosítást igazoló tökéletes hitteleseggel okmányokkal elátva a fenn kitett napon s helyen megjelenni sziveskedjenek.

A ménesi k. kinest. tiszt. hivatal.
 Paulison November 23-án 1861.

(1146—3.3)

Kundmachung.

Wegen Sicherstellung des Total-Jahreswerkes bei den f. k. Tabak-Einlös-Nemtern in Arad und Csaba, für das Sonnenjahr 1862, werden bei dem f. k. Tabak-Einlös-Inspektorat in Arad bis 20. Dezember 1861 schriftliche, mit dem Stempel von 36 Kreuzern und den sonstigen Erfordernissen versehene Offerte, mit Ausschluß mündlicher Angebote angenommen. Die näheren Offertbestimmungen und die Vertragsbedingungen können bei den Einlös-ämtern in Arad und Csaba während den Amtsstunden eingesehen werden.

Arad am 21. November 1861.
K. f. Tabak-Einlös-Inspektorat.

(1148—3.3)

Kundmachung.

Bei der Gaalser Nevierförsch- und dortigen Waldhütens-Behaltung ist die Einriedung mittelst Hutheuschwertes des Hof- und Gartenraumes erforderlich, wozu die Arbeit auf den Geldbetrag von 338 fl., ohne das hiezu erforderliche Holzmaterial vorangeschlagen ist. Diese Arbeit wird mittelst einer am 30. November l. J. in der Arader Waldamtskanzlei abzuhaltenden Minuendo-Ekzitation dem Mindestfordernden überlassen.

Die an dieser Verhandlung sich betheiligenden wollen den 10prozentigen Angeld zu erlegen.

Der Kostenvoranschlag kann sammt den bezüglichlichen weiteren Bedingungen beim gefertigten Waldamte eingesehen werden.

Arad den 14. November 1861.
K. f. Waldamt.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 25. November 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare			
5pct. österr. Währung	62.—	62.25	5pct. Pardubitz	80.70	81.—	Ofner	40 fl.	34.75	35.25
5 „ Nation. Octob. April.	81.30	81.40	5 „ Westbahn	96.75	97.—	Fürst Windischgr.	20 „	22.25	22.75
Zinsen	81.70	81.80	dto. neue in Silber	101.—	101.25	Graf Waldstein	20 „	22.—	22.50
dto. Jan. Juli-Zins.	99.—	100.—	dto. böhm. dto.	97.90	98.10	Graf Keglevich	10 „	14.75	15.25
5 „ Lit. B.	107.—	108.—	Staatsbahn á 275 Francs	141.—	141.50	Wechsel (3 Monat).			
5 „ Lomb.-venet.	93.75	94.25	5pct. Südbahn	135.—	135.50	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—
5 „ venet. Anl.	68.30	68.50	Bank-Pfandbr.	—	—	Augsburg 100 fl. südd.	116.90	117.—	—
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins.	67.90	68.10	12monatl.	99.50	100.—	Berlin 100 Thl.	—	—	—
vor 1852 ausgest.	58.75	59.—	6jähr.	103.—	103.50	Frankfurt 100 fl. südd.	117.—	117.—	—
dto. and. Zinsen	53.—	53.50	10jähr.	94.50	95.—	Hamburg 100 M. B.	102.75	103.—	—
4 1/2 pct. „	35.—	35.20	in osterr. Währ.	88.50	89.—	Livorn. 100 L. T.	—	—	—
4 pct. „	33.—	33.50	verlosbare	84.40	84.60	London 10 L. St.	138.40	138.50	—
3 „ „	33.—	33.50	in österr. Währ.	84.40	84.60	dto. k. S. 41.	138.30	138.50	—
2 1/2 pct. „	13.75	14.—	Industrie-Actien			Mailand	55.30	54.50	—
1 pct. „	43.—	44.—	Creditactien	183.40	183.60	Paris 100 Francs	54.40	54.50	—
2 1/2 „ Banco	17.75	18.25	Bankactien	752.—	754.—	31 Tage Sicht.			
Mail. Como-Rentensch.	119.25	119.75	Escomptactien	590.—	592.—	Bukarest 100 wall. P.	—	—	—
Lose von 1839	119.25	119.75	Lloyd	197.—	200.—	Const. 100 t. P.	—	—	—
dto 5tel	115.75	116.25	dto. neue Emission	—	—	Comptanten.			
Lose von 1854	88.75	89.25	Donau-Dampfschiff	423.—	425.—	Kronen	1.9—	19.10	—
Lose von 1860	82.80	82.90	Pester Kettenbrücke	392.—	394.—	Münz-Dukaten	6.57	6.78	—
dto. 5tel Absch.	89.75	90.—	Wiener Dampfmühle	385.—	390.—	Rand-Dukaten	11.04	11.06	—
5pct. Steueranleihe	87.90	88.10	Nordbahn	206.70	206.90	Napoleonsdor	19.15	19.20	—
Grundentl. Oblig.			Staatsbahn	278.—	278.50	Souverainsdor	11.34	11.36	—
niederösterreichische	89.50	90.—	Südbahn	261.—	263.—	Russische Imperials	11.63	11.66	—
oberösterreichische	88.—	89.—	Pardubitz-Reichenb.	122.—	122.50	Preuss. Friedrichsdor	13.90	13.93	—
böhmische	90.50	91.—	Westbahn	159.75	160.25	Engl. Sovereigns	2.6 1/2	2.7—	—
mährische	87.50	88.—	Theissbahn 70pct. Einz.	147.—	—	Preuss. Cassenanw.	137.75	138.—	—
steirische	88.—	88.50	Gal. Carls. L. 60pct. Fin.	166.50	167.—	Loose.			
krainische	86.—	87.—	Gratz-Köflacher	136.—	137.—	Credit	100 fl.	129.70	129.90
ungarische	68.50	69.25	Brünn-Rossitzer	—	—	Dampfschiff	100 „	95.25	95.75
Tem. Slav.	67.—	67.50	Triester	100 „	102.50	Triester	100 „	122.50	123.50
Crot.	69.—	69.50	dto.	50 „	53.50	„	50 „	53.50	54.—
siebenbürgische	65.75	66.25	Fürst Eszterházy	40 „	101.—	„	40 „	36.75	37.25
galizische	66.60	67.—	„ Salm	40 „	36.—	„	40 „	36.—	36.25
Bukowina	65.75	66.25	„ Pálffy	40 „	36.—	„	40 „	36.—	36.25
Prioritäts-Oblig.			„ Clary	40 „	35.—	„	40 „	35.—	35.50
5pct. Lloyd	84.—	86.—	Graf St. Genois	40 „	26.25	„	40 „	26.25	26.50
5 „ Nordbahn	94.75	95.—							
„ dto. neue in ö. W.	91.—	91.25							
5 „ Gloggnitzer	80.—	81.—							
„ Dampfschiff	94.50	95.—							